



# Egerer Zeitung

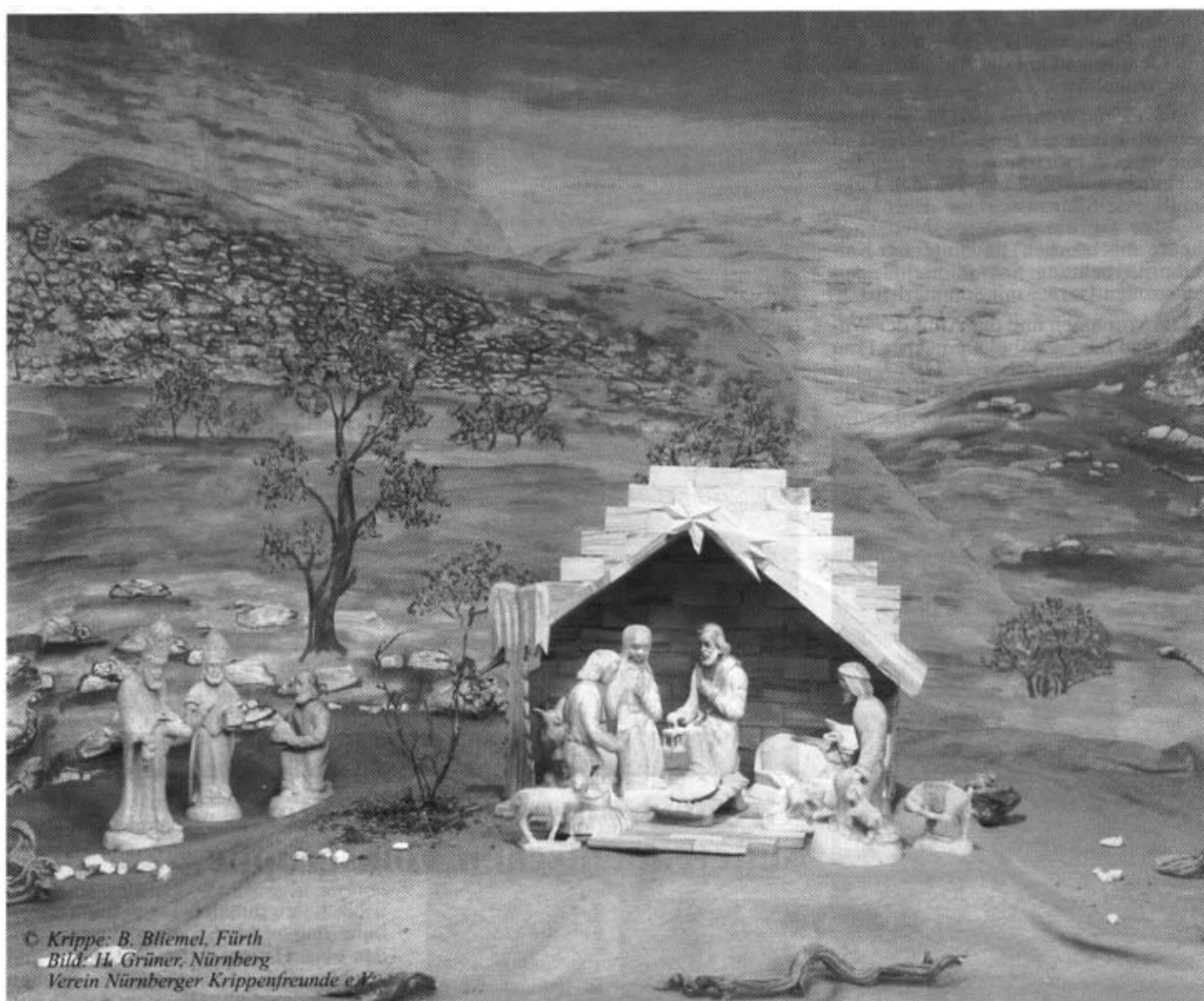
Seit 1846  
das  
Heimatblatt  
des  
Egerlandes

Für die Heimatvertriebenen aus dem Stadt- und Landkreis Eger  
Mitteilungsblatt des Egerer Landtags e. V.

JAHRGANG 57

DRUCKHAUS OBERPFALZ • EGERER ZEITUNG • PARADEPLATZ 11 • 92224 AMBERG  
TELEFON (09621) 12876 • FAX (09621) 33632 • MAIL: egerer.landtag@t-online.de

Nr. 12 DEZEMBER 2006



© Krippe: B. Bliemel, Fürth  
Bild: H. Grüner, Nürnberg  
Verein Nürnberger Krippenfreunde e.V.

*Zur Weihnachtszeit wurden in vielen  
Wohnzimmern Krippen aufgestellt.  
Manche waren kleine Kostbarkeiten  
der Schnitzkunst.  
Gewöhnlich schmückten sie die  
Zimmer bis zum Lichtmeßtag.*

## Egerer Landtag • Egerer Zeitung



*Grüßwort des  
Vorsitzenden  
des Egerer Land-  
tags e. V.*

*Liebe Leser,  
Wenn Sie die De-  
zember-Ausgabe  
der Egerer Zeitung  
in Händen halten,  
ist Weihnachten,  
und das Jahresende*

nicht mehr weit. Das Jahr 2006 war gekennzeichnet von vielen Veranstaltungen zur Erinnerung an die Vertreibung vor 60 Jahren. Zwei große Ausstellungen in Bonn, Berlin und Leipzig haben Flucht, Vertreibung und Integration eindrucksvoll dargestellt und dokumentiert. Frau Erika Steinbach, MdB, Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen kämpft - bis jetzt leider mit wenig Erfolg - für den Bau eines Zentrums gegen Vertreibung in Berlin. Die unverständlichen Einwände der polnischen Regierung lassen unsere Bundesregierung bei der Verwirklichung zögern. Auch unsere Zeitung hat in verschiedenen Beiträgen an die vergangenen sechzig Jahre erinnert. Dem Anliegen unseres Heimatvereins nach Errichtung einer Gedenkstätte für die deutschen Toten am Egerer Friedhof sind wir leider noch nicht näher gekommen, haben aber die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dort ein würdiges Denkmal errichten zu können.

Die vergangenen sechzig Jahre gingen allerdings auch an unserem Heimatverein nicht spurlos vorüber. So ist die Zahl der Bezieher der Egerer Zeitung auf etwa 2300 gesunken. Der Absatz unserer Heimatkreisbücher stagniert. Auch die Zahl der Mitglieder des Egerer Landtages ist leicht auf 315 Personen gesunken. Trotzdem lassen Vorstand und Schriftleitung die Köpfe nicht sinken. Wir werden Sie auch im kommenden Jahr mit einer informativen und unterhaltsamen Zeitung bedienen und hoffentlich auch erfreuen. Bleiben Sie uns gewogen und helfen Sie mit, durch Anregungen, aber auch durch konstruktive Kritik, dass unser Heimatblatt lesenswert bleibt. Schriftleitung, Geschäftsstelle und Vorstand wünschen Ihnen noch einige besinnliche Adventstage, ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Übergang ins Jahr 2007.

*Ihr Leopold Uhl*



*Liebe Leserinnen und Leser,  
liebe Landsleute!*

Als ich vor mehr als einem Jahr zur Schriftleitung der Egerer Zeitung stieß, durfte ich erwarten, daß mir genügend Zeit zur Verfügung stehen würde, um von unserem alten Schriftleiter Bruno Fitzthum alles Notwendige über die Herstellung dieser Zeitung zu lernen - und auch noch viel mehr über Eger und das Egerland. Denn im Vergleich zu ihm bin ich ein „jüngeres Gewächs“, geboren noch im alten, deutschen Eger, aber aufgewachsen zwischen fränkischen Weinbergen.

Am vierten Jänner wird es ein Jahr, daß Bruno Fitzthum plötzlich von uns gegangen ist, nachdem er viele Jahre lang mit Erfolg bemüht hat, geistige Brücken in die alte Heimat zu bauen oder zu vermitteln. Wir wollen uns dankbar an ihn erinnern. Nach seinem Tod habe ich die Arbeit ohne diesen Egerländer Mentor fortgeführt. Ich will heute all denen danken, die mich auch bei oft vermeidlichen Unzulänglichkeiten mit ihrer Kritik zugleich auch unterstützt und ermutigt haben, weiter zu machen.

Ich danke allen Leserinnen und Lesern der Egerer Zeitung, die mit ihren Beiträgen, mit Erzählungen, Berichten, Gedichten und mit vielen Bildern gemeinsam dazu beigetragen haben, die alte Heimat im Leben, im Verstand und auch im Herzen lebendig zu erhalten. Mit jedem solchen Beitrag rührt sich ein wenig neues Leben in unserer Gemeinschaft.

Auch im Namen unserer Geschäftsstelle wünsche ich Ihnen allen frohe, gesegnete Weihnachtstage und für das Neue Jahr alles Gute, das man Menschen wünschen kann.

*Ihr Elmar Heimerl*

## Aus dem Zeitgeschehen

### Ermittlungen in Prag

Wie die tschechische Nachrichtagentur CTK mitteilt, haben die Justizbehörden in Prag wegen der Tötung von sieben deutschen Kindern im Jahre 1945 Ermittlungen gegen die angeblichen Täter aufgenommen. Sie werden aufgrund eines Amtshilfeersuchens deutsche Behörden tätig. Darin seien auch die Namen von Verdächtigen genannt.

Die Täter sollen unmittelbar nach Kriegsende die sieben Jungen, die versuchten, aus einem Sammellager zu fliehen, erschossen haben.

Eine Justizsprecherin in Prag teilte mit, in den vergangenen Jahren seien zwei ähnliche Ersuchen deutscher Behörden dort eingegangen. In keinem der beiden Fälle habe man die Täter ermitteln können. (FAZ/dpa)

## Nachrichten aus Westböhmen und Ostbayern

In diesem Abschnitt veröffentlichen wir  
Zeitungsberichte im Originaltext

### Auf der Autobahn von München bis Prag

Seit dem 6. Oktober 2006 kann man von Bayern aus über die A6 direkt bis Prag durchfahren. Der bayerische Verkehrsminister Günther Beckstein und sein Kollege aus der Bundesregierung, Wolfgang Tiefensee, gaben bei Vohenstrauß in der Oberpfalz das letzte noch fehlende Teilstück der A6 für den Verkehr frei.

Damit ist eine der meistbefahrenen Transitstrecken in Europa fertiggestellt. Es steht nun eine nahtlose Autobahnverbindung von Kreuz Oberpfälzer Wald bis nach Prag zur Verfügung.

*Ascher Rundbrief*

\*\*\*

### Bier verbindet

Bier soll dem Tourismus in Südböhmen, Ostbayern und Oberösterreich weiteren Auftrieb geben. Mit ihren westlichen und südlichen Nachbarn bereiten die Südböhmer zur Zeit das Projekt „Bierkultur ohne Grenzen“ vor, bei dem Touristen aus allen drei Ländern auf neuen Wanderwegen die Bierbrauereien in der Grenzregion besichtigen können.

*In/Heimatbrief Saazerland*

\*\*\*

### Sudetendeutsche erinnern an Durchgangslager

An das ehemalige Grenzdurchgangslager Furth in Wald soll künftig ein Gedenkstein erinnern. Das beschloß die Landesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Regensburg. Der Gedenkstein, ein etwa ein Kubikmeter großer Granitblock, soll nahe des Bahnhofs gesetzt werden. Die Delegierten verständigten sich auch auf eine Inschrift in deutscher und tschechischer Sprache sowie in Blindenschrift: „Grenzdurchgangslager Furth im Wald 1946 - 1958. Erste Station der Freiheit für 750 000 Vertriebene.“

*Ascher Rundbrief*

## Aus der Geschichte

# Wie der Heilige Vinzentius nach Eger gekommen ist

Der Komtur des Malteserordens, Kardinal Johann Leopold Graf von Kolonitsch, war sicherlich ein frommer Mann, und er war den Bürgern der Stadt Eger wohlgesonnen. Als Papst Alexander VIII. die sterblichen Überreste des heiligen Vincentius, eines römischen Märtyrers, aus einem Friedhof in der Nähe von Rom bergen ließ, übergab er diese kostbaren Reliquien dem Kardinal, der sie im Jahre 1689 nach Wien überführen ließ. Aus Anhänglichkeit an die Stadt Eger schenkte er sie der dortigen St. Niklaskirche.

Bürgermeister Martini und Syndikus Wagner reisten nach Wien und brachten die Reliquien am 18. Oktober 1692 nach Eger, wo sie zunächst auf dem Altar der Rathauskapelle beigesetzt wurden, da erst noch längere Vorbereitungen zur feierlichen Übertragung in die Pfarrkirche zu treffen waren. Der Aufschub wird vor allem dadurch bedingt gewesen sein, dass man erst einen kunstvollen Reliquienschrein herstellen lassen musste. So erfolgte die Übertragung erst am 6. Dezember 1693, dem Gedächtnistag des hl. Niklas.

Das im Jahre 1694 in Eger gedruckte Buch „Egra sancta“ (Das heilige Eger) des Jesuitenpaters Johann Miller gibt eine Beschreibung der Zeremonie. Am Morgen des 6. Dezember, es war ein Sonntag, „versammelte sich das Volk aus der Stadt und aus den geladenen Kirchspielen in der Kirche, und von da aus begab es sich nach der Frühmesse und Predigt prozessionsweise vor das Rathaus, wo ein Theater aufgerichtet war. Hier führten die Gymnasiasten ein Schauspiel in deutscher Sprache auf, in welchem die Heiligengeschichte des Märtyrers bis zur Ankunft der Reliquien in Eger dargestellt wurde.

Danach setzte sich die Prozession, die durch die wichtigsten Gassen führte, in Bewegung. Die Spitze des Zuges bildeten die Schüler der deutschen Schulen, darauf folgten die Eingepfarrten der Dorfschaften Albenreuth, Treunitz, Lohma, Trebendorf, Nebanitz, Mühlbach, Frauenreuth und Mühlessen. Hinter der lateinischen Kongregation der Gymnasiasten mit Fahne und Marienbild kamen die Stadt- und Kirchenmusiker und die Ordenspriester. „Nach diesen Religiösen folgten vierzig schön gekleidete Knaben, vier und vier, in deren Mitte die Statuen des Hl. Niklas und der Hl. Elisabeth, als Patronen der Pfarrkirche, getragen wurden, darnach die Kuratgeistlichkeit im Kirchenornate und darnach der Reliquienkasten mit dem Hl. Leichnam, von acht Priestern getragen, welchem der Stadtmagistrat, der Adel, die Bürgerschaft, Bruderschaften und endlich die übrigen andächtigen Teilnehmer des Umganges folgten.“ Die



Hl. Vinzenz, Schutzpatron Egers.  
Detail aus der Egerer Wallfahrtsfahne  
von 1865.

Prozession führte zur Pfarrkirche, „wo die heilige Reliquie auf dem dazu bestimmten Altar beigesetzt wurde“.

Das waren die feierlichen Anfänge der Verehrung des Hl. Vincentius in Eger und den umliegenden Pfarrgemeinden.

Artur Zechel

(Ausführlich nachzulesen im Heimatbuch des Egerer Landtags e.V. von Lorenz Schreiner (Hrsg.): Eger und das Egerland - Volkskunst und Brauchtum. S.439f.)

## Aus den Heimatgebieten

# Von der Egerländer Art

Liest man in alten Büchern nach über die Egerländer Art, über ihre Charaktereigenschaften, so steht folgendes schwarz auf weiss:

„Der Egerländer, egal, ob Mann, ob Frau, ist ein offener Charakter. Aufrichtig und gerade, ohne Verstellung gibt er sich gegenüber seinen Mitmenschen. Er bringt ohne Falschheit und Hehl seine Meinung zum Ausdruck, unbekümmert darum, ob er sich Freunde oder Feinde schafft. Der Egerländer ist von heiterem Gemüt. Frohsinn, Tanz, Musik und Gesang gehören zu seinem Leben. Frömmigkeit und Gottesfurcht, jedoch ohne Übertreibung und weitgehende Gastfreundschaft, Gerechtigkeit und Wahr-

heitsliebe, Verlässlichkeit in allen Dingen, das sind Tugenden, die dem Egerländer heilig sind. Scheinheiligkeit, Lüge und Falschheit dagegen sind Eigenschaften, die der Egerländer nicht kennt. Besonderen Stolz setzt er darein, ein Egerländer zu sein und sich als solcher zu betätigen. Er liebt seine Heimat, das Egerland, über alles“.

In einem weiteren Absatz heisst es: „Der Egerländer steht treu zu den ererbten Sitten und Bräuchen, die ihn durch das ganze Jahr, durch das ganze Leben begleiten, Volksmedizin, den Aberglauben einschliessend, bestimmen vor allem das Leben auf dem Land. Die Feste werden gefeiert, wie sie fallen: Kindtaufe, Hochzeit, Fasching, Maitanz, Kirchweih, Erntetanz - kirchliche wie familiäre gleichermaßen. Undenkbar wären die Feste ohne Tanz und Musik, ohne Liedern und lustigen Gstanzeln, ohne Schnurren und Schnaun, dem „Aufspießen“ örtlicher Begebenheiten. Die heitere Art der Egerländer spiegelt sich ebenso in der Vielzahl der Redensarten, Sprüchen und Vierzeilern wider. Man nennt sie „Strumpfbandla“. Für empfindsame Herzen ist der Egerländer ungeeignet, denn was ein Fremder, ein Uneingeweihter als Grobheit empfindet, legt der Egerländer als Urwüchsigkeit aus. Es liegt ihm, schwere Situationen ohne viel Aufhebens zu meistern.

Trotz der dem Egerländer unterstellt durchwegs guten Eigenschaften darf keineswegs verheimlicht werden, dass es wie bei allem auf der Welt Ausnahmen gibt, wo kämen denn sonst all die Ausdrücke her, die sich in unserem Sprachgebrauch fest eingenistet haben: „Hoinchl, Feanz, Neidhamml, Holso(b)schneida, Dickschedl, Geizkrogn, Lofara, Löignbeitl, Grobian, Oa(n)gewa, Groußtoua, Geldhächt, Noutfickl, Tacheniera, Wouchara, Zündnoudlguschn, Zicheina, Rouscherl u.s.w.“

Nun ja, leider, müssen wir davon ausgehen, dass so mancher Mundartaussdruck unserer Alten kaum mehr Verwendung findet. In zunehmendem Maße geraten sie in Vergessenheit. Es hängt zum einen damit zusammen, dass der heimatliche Boden unter den Füßen fehlt, zum anderen ist es die nötige Anpassung in der fremden Umgebung, an die andersgearteten Menschen. Die Vertreibung zwang ganz einfach, sich ein möglichst unauffälliges Leben aufzubauen, unter der Verstreutheit in verschiedenen Gegenden litt vor allem die Mundart. Bei Zusammenkünften der Egerländer untereinander freilich kam die so einmalige Sprache voll zum Zuge, so dass mancher Teilnehmer die Feststellung traf: „Maana, ho(b) ich dees äwa scho(n) läng nimma ghäiat!“

Der Rest der noch echten Egerländer schwindet von Jahr zu Jahr dahin - unaufhaltsam. Die Nachkommen sind andere Leut, leben in einer ganz anderen Zeit; das stellte Josef Hofmann schon zu seiner Zeit fest.

Trautl Irgang